

Anlaß den Kopf mit einem langen weißen Tuche bedeckt und den Oberkörper in ein anderes weißes Umschlagtuch (obrus) nach Art eines Shawls verhüllt. Nach der Taufe folgt der Tauffchmaus.

Die Hochzeit wird mit vielem Prunke gefeiert. Die vielen Förmlichkeiten, die vor der Abfahrt des Brautpaars in die Kirche sich abspielen, der Hochzeitschmaus und die Ceremonien, unter welchen der weinenden Braut die jungfräuliche Bierde unter Klängen melancholischer Lieder vom Haupt abgenommen und das Häubchen zum erstenmale aufgesetzt wird (czepenie, čepeni), alles dies wird hier nicht ausführlich geschildert, da dieselben Feierlichkeiten bis auf geringe Abweichungen und Variationen auch bei den mährischen Walachen und den galizischen Polen üblich sind. Nur kurz sei erwähnt, daß im Teschnischen der Bräutigam am Hochzeitstage einen grünweißen, der Brautführer einen rothgoldenen Strauß aus künstlichen Blumen mit Glitterwerk und Bandschleifen auf den Hut zu stecken pflegen, während die Braut einen grünen Kranz mit weißen künstlichen Blumen, die Brautjungfer ebenfalls einen solchen Kranz, jedoch mit rothen Blumen in die Haare schlingt.

Das Begräbniß einer ledigen Sazkin in Jablunkau ist auch für einen Fremden rührend. Traurig und langsam bewegt sich der Leichenzug zum Friedhof. Neben dem Sarge, den Jünglinge tragen, schreiten auf beiden Seiten die besten Freundinnen der Entschlafenen mit brennenden Kerzen in der Hand. Ihr üppiges Haar deckt kein Trauertüchel und die an den Böpfen flatternden Bänder wurden nicht mit schwarzen vertauscht. Ernst, mit gesenktem Kopfe, schreiten die Mädchen neben dem Sarge einher, und die Trauer um die verlorene Genossin liegt auf ihrem Antlitz tief ausgeprägt. In derselben Stadt herrscht der Brauch, demzufolge am Abend vor dem Frohnleichnamsfeste Musikanten von dem Stadthurme aus lustige Weisen spielen, während in Friedeck noch vor 60 Jahren die Sitte bestand, vom Kuppelthurme des Schlosses unter Zulauf einer großen Volksmenge einen Ziegenbock herabzuwerfen, dessen Fleisch den Stadtarmen zufiel.

Allgemein verbreitet sind aber folgende Sitten und Bräuche:

Am Andreasabend findet das „Glückheben“ statt, indem insbesondere die Mädchen auf allerlei Weise das Schicksal der Zukunft befragen. Am Vorabend des heiligen Nikolaus zieht dieser Heilige in Gesellschaft des Teufels von Haus zu Haus, beschenkt die braven und schreckt die schlimmen Kinder. In manchen Ortschaften besorgen dies am Vorabend der heiligen Barbara zwei Weiber (barborky), denen in ehrfurchtsvoller Entfernung ein Teufel folgt. Am Christabend wird den Kindern, damit sie den ganzen Tag fasten, das Erscheinen eines goldenen Kalbes oder Schweines an der Wand oder durch den Kamin in Aussicht gestellt und vom Abendmahl ein Theil für die Kühe aufbehalten, da sie sonst keine Milch geben möchten; an diesen Abend sind übrigens viele abergläubische Anschauungen geknüpft.